

Stufenübergreifendes ICT-Entwicklungskonzept an SO-Schulen

Medienkonferenz vom 20. Februar 2008

Regierungsrat Klaus Fischer, Bildungsdirektor

Entwicklungskonzept Medienbildung und ICT: Solothurns bildungspolitischer Beitrag über das Jahr der Informatik hinaus

Das menschliche Bedürfnis nach Information und Kommunikation hat seinen Niederschlag in der Entwicklung von Technologien gefunden, deren rasche Verbreitung, Nutzung und allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz man als technologischen Siegeszug bewerten darf. Die soziokulturellen Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechnologien oder kurz IKT oder ICT sind so bedeutungsvoll, dass wir von einer Informationsgesellschaft sprechen können. ICT hat sich als vierte Kulturtechnik neben Lesen, Schreiben und Rechnen etabliert.

Die Sicherung des Zugangs zu Wissen für alle Menschen ist zur globalen Mission der Weltgemeinschaft geworden. Internet und elektronische Medien sind beim Zugang zu Wissen von entscheidender Bedeutung. Hierbei spielen der Austausch und die Kommunikation zwischen den Menschen - sowohl in der realen und mehr auch in virtuellen Welten - eine immer grössere Rolle. Situationsangepasste Kommunikations- und Interaktionskompetenz in realen und virtuellen Welten, und die Kompetenz zur professionellen Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung werden künftig zentrale Schlüsselkompetenzen sein.

Bildung muss die heutige und künftige Generationen dazu befähigen, mit ICT Informationen effizient und zielgerichtet zu sammeln, diese kritisch auf ihren

Inhalt, ihre Herkunft und ihre Glaubwürdigkeit hin zu überprüfen und zu analysieren, und schlussendlich verantwortungsvoll, nachhaltig und rechtlich korrekt weiterzuverarbeiten. Informationsverarbeitung und Wissenserwerb, der nicht in einem Kommunikationsprozess stattfindet, ist für schulische und berufliche Institutionen zukünftig kaum mehr vorstellbar. Für Bildungsinstitutionen gilt es darum, im schulischen Kontext das Lernen und Lehren mit digitalen Medien und ICT noch verstärkter im Unterricht zu etablieren. Die Schule hat die Aufgabe, unsere Kinder schrittweise auf die Herausforderungen der Informationsgesellschaft vorzubereiten und ihnen das Rüstzeug zu vermitteln, sich selbstständig und verantwortungsbewusst in ihr zu bewegen.

Bundesrätin Doris Leuthard hat sich an der Eröffnungsfeier zum schweizerischen Jahr der Informatik – „informatica08“ für einen starken Informatikstandort Schweiz eingesetzt und die Informatik als Schlüsseltechnologie für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Schweiz bezeichnet. Ich teile diese Ansicht. Für unseren Kanton ist das „Jahr der Informatik“ Anlass, mit dem schulstufenübergreifenden ICT-Entwicklungskonzept die dazu notwendigen schulstufenübergreifende Grundlagen zu schaffen. Die bundesrätliche „Informatikoffensive“ setzt voraus, dass zuerst die Grundfertigkeiten erlernt und beherrscht werden. Das ICT-Entwicklungskonzept dient somit der auf der Sekundarstufe I einsetzenden - und für den Wirtschafts- und Forschungsraum des Kantons Solothurn – wichtigen Informatikausbildung.

Doch gerade in diesem Zusammenhang lassen uns die in den letzten Wochen und Monaten bekannt gewordenen Zahlen aufhorchen: In der Schweiz fehlen jährlich bis zu 7000 Neueinsteiger, welche die natürlichen Abgänge in der Informatik-Branche ersetzen sollen. Seit 2001 gehen die Lehrlingszahlen stark zurück, besonders bei den Frauen. Seit sechs Jahren ist die Zahl der Studienanfänger in Informatik und Wirtschaftsinformatik eingebrochen - an den Universitäten um 60%, an den Fachhochschulen um 30%. Die 120'000 Beschäftigten im Informatikbereich und heute in fast allen Berufsfeldern steigende Informatisierung verdeutlichen die Bedeutung für die Schweiz.

Neben Wirtschaft und Wissenschaft sei jetzt auch die öffentliche Hand gefordert, vor allem bei der Ausbildung, hält Bundesrätin Leuthard fest. Der Kanton Solothurn leistet mit der Einführung des stufenübergreifenden ICT-Entwicklungskonzepts einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Grundausbildung und Nutzung von ICT an den Schulen. Im Zentrum steht die ICT-Grundbildung und nicht die Förderung des Fachs „Informatik“. D.h. wir schaffen die Voraussetzungen für die Informatik.

Während der mehrjährigen Entwicklungszeit wurden auf breiter Basis Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden miteinbezogen. Entstanden ist ein pragmatisches Werk, welches die Eigenheiten der einzelnen Schulgemeinden, Schulstufen und Fachgebiete berücksichtigt.

Das ICT-Entwicklungskonzept ist für Schule und Ausbildung im Kanton etwas Neues. Wir meinen, dass es auch etwas Innovatives sei. Damit daraus tatsächlich Entwicklung statt Stillstand entsteht, muss das Entwicklungskonzept selber weiterentwickelt werden. Dazu haben wir die richtigen Arbeits- und Praxisgefässe im Kanton geschaffen. Das erforderte Engagement der daran beteiligten Personen und auch den Mut, neue und andere Formen der Zusammenarbeit auszuprobieren.

Ich möchte zum Schluss hervorheben, dass dieser Mut auch in das Konzept eingeflossen ist. So verzichtet das Konzept - Stand heute - z.B. auf den obligatorischen ICT-Einsatz im Kindergarten und den 1. und 2. Schulklassen. Verzicht fordert oft mehr Mut, als gleichmässige Verteilung von Ressourcen. Hier standen nicht etwa finanzielle Überlegungen im Vordergrund, sondern das Fehlen plausibler pädagogischer Szenarien mit Nutzeneffekten für die Schüler, die den vorhandenen „analogen“ Schulinstrumenten überlegen wären.